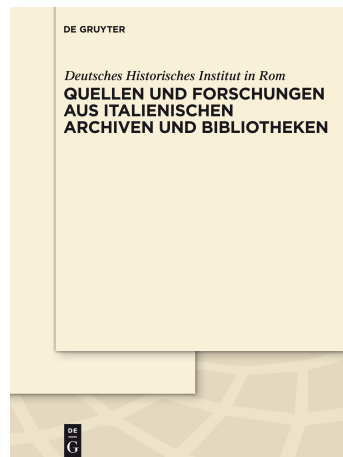


Citation style

Voigt, Jörg: review of: Enno Bünz, *Die mittelalterliche Pfarrei. Ausgewählte Studien zum 13.-16. Jahrhundert*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2017, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 98 (2018), p. 566-568, DOI: 10.1515/qfiab-2018-0026



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

gerichtete Aufforderung Hervé Martins (dem vorliegende Aufsatzsammlung dediziert ist), alle thematisch einschlägigen Aufsätze zur Grundlage einer geschlossenen, auch aktuelle Forschungen miteinbeziehenden Monographie zu machen, ist unmittelbar einsichtig und nachvollziehbar. Schade, dass Rusconi diesem Rat nicht gefolgt ist.

Ralf Lützel Schwab

Enno Bünz, *Die mittelalterliche Pfarrei. Ausgewählte Studien zum 13.–16. Jahrhundert*, Tübingen (Mohr Siebeck) 2017 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 96), IX, 862 S., Abb., ISBN 978-3-16-153874-2, € 109.

Die Pfarrei zählte im Mittelalter zu den zentralen Schnittstellen zwischen Kirche und Welt. Durch die seit dem Hochmittelalter erfolgte Untergliederung der Bistümer in Pfarrsprengel und ihren weiteren Ausbau im Spätmittelalter ist in den deutschen Diözesen um 1500 von ca. 50 000 Pfarreien auszugehen. In diesen flächendeckenden Ausbau war im ausgehenden Mittelalter in Europa das gesamte Territorium einbezogen. „Selbst das entlegenste Dorf, der einsamste Einödhof“ gehörte zu einer Pfarrei (S. 299), so Enno Bünz, der sich diesem lohnenden Forschungsfeld bereits seit rund drei Jahrzehnten widmet und hier eine erste Synthese seiner Ergebnisse vorstellt, die in der deutschsprachigen und internationalen Mediävistik auf hohes Interesse stoßen. Eine Auswahl seiner breitgefächerten Studien hat Bünz in 21 Beiträgen, von denen drei neu verfasst und die weiteren überarbeitet und aktualisiert wurden, im vorliegenden Bd. zusammengeführt. Die sehr informative, über 70 Seiten umfassende und den internationalen Forschungsstand einschließende Einleitung eröffnet das erste Hauptkapitel zu den „Allgemeinen Perspektiven“ (S. 3–149). Von ebenfalls grundlegendem Charakter ist der zweite Beitrag zur Entwicklung der Seelsorgestrukturen im Spätmittelalter, in dem die Dynamik des Ausbaus der hoch- und spätmittelalterlichen Kirchenorganisation und der damit zusammenhängenden Seelsorgeverhältnisse aufgezeigt wird. Daran schließt sich eine Auswertung der vatikanischen Registerüberlieferung des 15. Jh. an, in der die hohe Bedeutung des kurialen Provisionswesens für die Erforschung von Pfarrei und Pfarrgeistlichkeit deutlich wird. Ausgewertet wird die durch das „Repertorium Germanicum“ erschlossene Registerüberlieferung, die Angaben z. B. zu Patrozinien von Pfarrkirchen, den Altären, den Inhabern der Benefizien, Rechtsverhältnissen, Inkorporationen, und auch Aussagen über den Wert und die Einkünfte einer Pfarrei, den Umfang der Benefizien und Dispense sowie biographische Angaben zum Klerus enthält, was, wie Bünz eindrucksvoll zeigt, tiefe Einblicke in die Thematik gewährt. Das zweite Hauptkapitel greift in vergleichender Perspektive die Themen „Frömmigkeit – Ökonomie – Gesellschaft – Kultur“ auf (S. 151–351). Der Blick richtet sich zunächst auf die ländlichen Pfarrkirchen, die zum Großteil älter waren als die städtischen. Ein Schwerpunkt wird dabei auf Gestaltungsspielräume der Landbevölkerung gelegt, die – auch durch eine bisher so nicht gekannte finanzielle Beteiligung – bemerkenswerte Einflussmöglichkeiten bei der

Errichtung und Ausgestaltung einer eigenen Pfarrkirche und der Auswahl eines Geistlichen vor Ort besaß. Im nächsten Beitrag steht das Totengedenken auf dem Land im Vordergrund, das bisher seitens der Forschung weitgehend unberücksichtigt geblieben ist. Bünz wertet dafür die nur fragmentarisch erhaltenen Memorialquellen aus. Beim folgenden Beitrag zu den Vikariestiftungen und ihrem Einfluss auf die Wirkung des Kirchenraumes handelt es sich um eine Erstveröffentlichung. Darin weist Bünz auf die heute wahrzunehmende eher einheitliche Gestaltung des Gottesdienstraumes und die Ausrichtung auf den Hauptaltar hin, die im Mittelalter so nicht greift. Eine spätmittelalterliche Pfarrkirche vermittelte z. B. durch die mit dem Stiftungswesen zusammenhängende, nicht geringe Zahl von Nebenaltären einen heterogenen Eindruck. Eng damit zusammen hängt das siebte Kapitel, in dem die materiellen Grundlagen der spätmittelalterlichen Pfarrgeistlichen und deren differenzierte Einkommensverhältnisse thematisiert werden. Im Kern wird dafür das wichtige Pfründenverzeichnis des Erzbistums Hamburg-Bremen, der „*Taxus beneficiorum*“ von ca. 1336, zugrunde gelegt, dessen komplizierte Genese Bünz zunächst aufarbeitet und anschließend den Text ediert. Im achten Kapitel – erneut eine Erstveröffentlichung – wird der Buchbesitz von Pfarrern – ein gegenüber der Forschung zu Bibliotheken von Klöstern und Stiften kaum behandeltes Thema – untersucht. Neben inhaltlichen Aspekten werden auch die Formen der Bücheranschaffungen, der Zweck dieser Bibliotheken und die Auswirkungen des Buchdrucks thematisiert sowie klare Umrisse von Pfarr- und Kirchenbibliotheken gezeichnet. Die Pfarrei- und Pfarrersiegel werden im anschließenden Kapitel behandelt. Diese im 13. Jh. aufkommende Beurkundungsform wird hier in ihren wesentlichen Grundzügen, Erscheinungsformen und Materialien vorgestellt. Der dritte Teil widmet sich den regionalen Perspektiven, hier vor allem den Bistümern, Landschaften und Orten (S. 353–628). Dabei wird zunächst der Beitrag der Grundwissenschaften gewürdigt, wie der landesgeschichtlichen Atlasarbeit in Bayern, die Bünz mit auf breiter Quellenbasis beruhenden Überlegungen für eine neue, zuverlässige und differenzierte Darstellung anregen möchte. Untersucht wird aber auch die Lage der Pfarrgeistlichkeit im Bistum Würzburg nach dem Bauernkrieg, hier v. a. in wirtschaftlicher Hinsicht, was durch einen Quellenanhang zu ausgeschriebenen Klerussteuern vertieft wird. Behandelt wird weiterhin die Druckkunst im Dienst der kirchlichen Verwaltung. Bünz thematisiert darin das starke Anwachsen der Verschriftlichung in diesem Bereich anhand der überlieferten Archivalien zu Abwesenheitsgeldern, zu deren Zahlung Inhaber geistlicher Pfründen *in absentia* verpflichtet waren, und greift damit zentrale Fragen, wie die Rezeption des kanonischen Rechtes und die organisatorische Ausdifferenzierung geistlicher Behörden vor Ort, auf und dokumentiert dadurch das sich im Laufe des Spätmittelalters wandelnde Verhältnis von „Mündlichkeit“ und „Schriftlichkeit“. Weitere Beiträge beziehen sich auf die Kirchenorganisation innerhalb des flächendeckend größten mittelalterlichen Bistums Mainz, und hier den sogenannten Orlagau, ein geschichtlich und administrativ bemerkenswertes Verwaltungsgebiet an der Ostgrenze des Mainzer Bistums; oder auf das Vogtland, das durch seine Lage als Durchgangsland-

schaft in den heutigen Bundesländern Sachsen, Thüringen und Bayern vielfältigen historischen Einflüssen ausgesetzt war; oder auch auf die Kirche St. Michael in Jena, die sowohl als Klosterkirche der Zisterzienserinnen als auch als Pfarrkirche Jenas fungierte. Weiterhin finden sich Darstellungen zur Gründung des Kirchspiels Barlt in Dithmarschen und der St. Jürgenskapelle in Heide, die weit über die Themenstellung hinausgehen und auf breiter Quellenbasis stehen, wie die Edition der Gründungsbestätigung der Heider St. Jürgenskapelle durch Papst Nikolaus V. im Jahr 1448 zeigt. Im vierten Teil werden prosopographische und biographische Perspektiven eröffnet, hier vor allem mit Blick auf die Pfarrer (S. 629–764). Zunächst wird die Pfarrgeistlichkeit Thüringens beleuchtet; von ihrer Lebensführung, ihrem Verhältnis zu den Laien sowie zur Gemeinde, ihrer wirtschaftlichen Lage und schließlich ihrem Bildungsgrad kann ein differenziertes und „insgesamt positives Bild“ (S. 665) gezeichnet werden, was gerade vor der Frage nach den Ursachen der Reformation in diesem für die Reformationsgeschichte bedeutenden Raum von besonderem Interesse ist. Daran anschließend wird das „Repertorium Poenitentiarie Germanicum“ ausgewertet – hier die Bde. 1–6, die die Reg. der Apostolischen Pönitentiarie der Jahre von 1431–1484 aufarbeiten – mit Vorstellung der darin enthaltenen Suppliken. Gerade hier eröffnet sich ein zum Teil sehr sprechendes Bild über die *praxis pietatis* der Geistlichen. Darüber hinaus lassen Einzelbiografien, wie die des Winand von Steeg (1371–1453), der an der jungen Universität in Würzburg lehrte, am Konstanzer Konzil teilnahm, Jurist, Schriftsteller und Künstler war und somit zahlreiche Schriften und auch einige Kunstwerke hinterlassen hat, oder auch von Andreas Brus, der rund 40 Jahre die Büsser St. Clemens-Pfarrei innehatte, die Konturen des niederen Klerus deutlicher werden. Bei der vorliegenden Studie handelt es sich ganz zweifellos um ein *magnum opus*, das die Forschung zur spätmittelalterlichen Pfarrei auf eine neue Grundlage stellt. Enno Bünz hat dieses Thema räumlich, zeitlich, inhaltlich und methodisch sehr breit ausgeleuchtet und in stupender Kenntnis der Quellen und der Literatur aufgearbeitet. Zudem bleibt dieses Buch immer lesenswert – wann stößt man z. B. in der Einleitung zu einer Studie über den Buchbesitz von Landpfarrern auf eine Passage von Carlo Levis' „Christus kam nur bis Eboli“, wo sich im Hause des örtlichen Erzpriesters ein Bücherhaufen mit wertvollen Exemplaren des 18. Jh. befand, der von einer Schicht aus Staub und Hühnermist bedeckt war (S. 295 f.)? Und schließlich ist es auch ein sehr persönliches Werk, denn jeder Aufsatz trägt eine persönliche Widmung, in der sich die verschiedenen Lebens- und Wirkungsorte von Enno Bünz spiegeln, der in Norddeutschland aufwuchs, in Würzburg studierte und promovierte, in Göttingen seine erste wissenschaftliche Stelle bekleidete, in Jena habilitiert wurde und nun in Leipzig lehrt. Für die deutschsprachige und internationale Wissenschaft wird dieses grandiose Panorama der mittelalterlichen Pfarrei für Jahrzehnte eines der wichtigsten Referenzwerke darstellen.

Jörg Voigt